

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Voik und Zeit“ 20 Pfennig

Sezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden. In Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Zeile 0,30 Gulden, Restzeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen an dem Danziger Postamt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 303

Montag, den 29. Dezember 1924

15. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3290

Der Beschluß der Botschafterkonferenz.

Köln bleibt weiter besetzt. England stimmt zu, weil es Ablehnung des Genfer Protokolls wünscht.

Die Botschafterkonferenz versammelte sich am Sonnabendvormittag um 11 Uhr unter Vorsitz von Cambon, um zur Klärung der Kölner Zone Stellung zu nehmen. Die militärischen Sachverständigen der an der Konferenz beteiligten Regierungen, darunter auch Marschall Foch mit seinem Generalstabchef General Desider, nahmen an dieser Sitzung teil. Dagegen war der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, General Walsh, im Widerspruch zu den Aufforderungen, nicht anwesend.

Die über den Verlauf der Sitzung herausgegebene amtliche Meldung stellt fest, daß die Konferenz eine volle Ueber einstimmung der Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan über die Frage der Kölner Zone ergeben und daß sie das Verfahren über die Mitteilung des Beschlusses der Botschafterkonferenz an Deutschland festgelegt habe. Daran sei die Konferenz sofort in die Prüfung des Inhalts der Note einsetzten, die die alliierten Regierungen an die deutsche Regierung vor dem 10. Januar zu richten gedenken. Das Datum für eine neue Sitzung der Konferenz wurde noch nicht festgelegt. In ihr soll die Botschafterkonferenz Kenntnis nehmen vom dem Textentwurf, dessen Ausarbeitung ihrem Sekretariat anvertraut worden ist.

Die Sitzung, die etwa 1 Stunde 15 Minuten dauerte, war zum größten Teil durch einen Bericht des Marschalls Foch über den Stand der Entwaffnung in Deutschland in Anspruch genommen. Die Konferenz hat sich daraufhin mit der Notifizierung ihres Beschlusses an Deutschland beschäftigt. Wie der „Reit Parisien“ zu wissen glaubt, soll die Bekanntgabe des Beschlusses der alliierten Regierungen, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, in einer gemeinsamen Note der Regierungen erfolgen. Gleichzeitig soll eine kollektive Demarche der Botschafter in Berlin stattfinden.

Sofort nach Beendigung der Sitzung der Botschafterkonferenz trat das Sekretariat zusammen, um den Entwurf einer an Deutschland zu richtenden Note zu besprechen. Im Laufe des Abends wurde der Entwurf fertiggestellt. Er ist sofort an die interessierten Regierungen abgegeben. Für Mittwoch angekündigte Sitzung der Botschafterkonferenz soll sich dann mit der endgültigen Kenntnis des Textes der Note beschäftigen und den endgültigen Bericht der Militärkontrollkommission zur Kenntnis nehmen.

Ueber den Inhalt der Note wird folgendes mitgeteilt: Erste Voraussetzung der Räumung wäre, daß Deutschland sämtliche Verpflichtungen, die ihm durch den Friedensvertrag auferlegt wurden, erfüllt haben würde. Man könne aber schon jetzt sagen, daß das nicht der Fall sein würde. Die Botschafterkonferenz sei noch nicht im Besitz des endgültigen Berichts der Interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland. Der Bericht könne nicht vorm 20. Januar fertig sein. Aber schon jetzt hätte die Botschafterkonferenz auf Grund der vorläufigen Berichte die Entscheidung gemacht, daß die Befehle Deutschlands schwerwiegend seien. Infolgedessen könne die Frage der Räumung der Kölner Zone nicht früher in Betracht gezogen werden, als bis Deutschland sämtliche Entwaffnungsbedingungen des Friedensvertrages reiflich erfüllt haben würde.

Die Ursache für Englands Verhalten.

Ueber die Gründe, die die konservative Regierung Englands bestimmt haben, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, wird aus England gemeldet: Die englische Regierung ist vollständig bereit, anzuerkennen, daß die Entwaffnung Deutschlands soweit fortgeschritten ist, daß es an einen „unprovizierten Antritt“ auf Frankreich auf lange Zeit hinaus nicht denken kann, selbst wenn es wollte. Die viel herbeiwünschte Sicherheit Frankreichs steht daher nach englischer Ansicht nicht auf dem Spiel. Dadurch aber England gezwungen wird, der französischen Marschroute zu folgen, daß ist das Interesse an der Ablehnung des Genfer Protokolls. Es kann kaum noch zweifelhaft sein, daß das Genfer Protokoll von England, wenn auch vielleicht nicht förmlich abgelehnt, so doch nichtswürdig zu den Akten gelegt wird, nachdem es sich gezeigt hat, daß die für März geplante Reichskonferenz mangels angemessener Vertretung der drei größten Dominionen mit Selbstverwaltung, Irland, Canada und Australien, nicht stattfinden wird. Von den Beratungen einer solchen Konferenz hat aber England keine Stellungnahme abhängig gemacht. Chamberlain sieht ein, daß er an Stelle des Genfer Protokolls etwas setzen muß, das Frankreich eine gleichwertige Rückendeckung bietet, damit er nicht durch Ablehnung des Genfer Protokolls England im moralischen Urteil der Welt ins Unrecht setzt und gleichzeitig eine Spannung zwischen England und Frankreich herbeiführt, die gerade jetzt angesichts der zahlreich vorhandenen Reibungsflächen in der Weltpolitik verhängnisvoll werden könnte.

Eine kritische englische Pressestimme.

Der sozialistische Londoner „Daily Herald“ schreibt am Sonnabend zu dem Räumungsproblem: Die Entschärfung der Botschafterkonferenz bedeutet eine definitive Rückkehr zu den Methoden von 1919. Es bedeutet, daß der Kriegszustand noch immer herrscht und daß Deutschland noch immer als „Feind“ betrachtet wird, dem man diktiert, nicht als ein Kollege, mit dem man gemeinsam ein neues Europa aufbaut. Es ist ein tragisches Beispiel für politische Blindheit, daß man mit diesem Vorgehen der Sicherheit Frankreichs zu dienen glaubt. Diese Sicherheit würde garantiert dadurch, daß man sich Deutschland zum Feind erweist und dadurch, daß man allgemein einmündet. Diese Sicherheit kann nicht dadurch herbeigeführt werden, daß man versucht, Deutschland nicht dauernd in einem Zustand militärischer Unterordnung zu erhalten. noch dadurch, daß man ausländische Truppen auf deutschem Boden läßt. Die Enttäuschung darüber, daß die erwartete Räumung nicht stattfinden wird, wußt in Deutschland größte Bitterkeit hervorgerufen. Man muß dort das Gefühl haben, daß man bei der Uebernahme der Damesaßen betrogen worden ist und daß es kein anderes Mittel

der Abhilfe gibt, als die nackte Gewalt. Die militärischen und nationalistischen Parteien werden gestärkt werden, die gefunden friedlichen Strömungen werden geschwächt.

Die Aufständischen in Albanien siegreich.

Infolge der Ausdehnung des Aufstandes in Albanien und der Einnahme von Triana durch die Aufständischen ist der Ministerpräsident Fannoli mit der Regierung des Landes nach Durazzo geflüchtet. Man nimmt an, daß er sich bei weiterem Vordringen der Aufständischen von dort auf einem italienischen Schiff nach Brindisi einschiffen wird. Ahmed Zoghal hat die Gewalt über Albanien gegenwärtig tatsächlich in Händen. Die wenigen Regierungstruppen in Valona haben die Stadt verlassen. Die Aufständischen stehen nur noch 80 Kilometer von Valona entfernt.

Aus dem Sumpf des Fasjismus.

Schwere Anschuldigungen gegen Mussolini. Die italienische Zeitschrift „Mondo“ veröffentlichte am Sonnabend die Abschrift einer Denkschrift, die von dem ehemaligen Presseschef Mussolinis Rossi, der sich wegen der Teilnahme am Matteotti-Mord zurzeit im Gefängnis befindet, vor seiner Verhaftung verfaßt wurde. Rossi übermittelte diese Abschrift einem Freunde, der sie jetzt zur Veröffentlichung der Redaktion des „Mondo“ zugeleitet hat. In ihr wird darauf hingewiesen, daß der Verfasser selbst von der Mordtat an Matteotti vorher nichts gewußt hat. Er beschuldigt dagegen Dumini, der sich bekanntlich wegen der Matteotti-Affäre ebenfalls in Haft befindet, als Haupttäter und bezichtigt Mussolini einer ganzen Reihe von Missetaten. Er soll u. a. seine Genehmigung zu der Verprigelung Amendolas und der abtrünnigen faschistischen Abgeordneten Miffuri und Formi durch die Faschisten gegeben haben. Außerdem wird erklärt, daß die Anträge gegen die Villa Rittis im Einverständnis mit Mussolini erfolgten. Im übrigen soll der Generaldirektor des Sicherheitsdienstes de Bonis den Matteotti-Mördern gefälschte Pässe zur Flucht nach Frankreich geliefert haben. Der Unterstaatssekretär Rinzj hat zu diesem Zweck

angeblich 1000 Lire zur Verfügung gestellt. Rossi beruft sich zur Bestätigung seiner Angaben auf eine ganze Reihe bekannter faschistischer Abgeordneter und Journalisten.

Protest gegen das Magdeburger Urteil.

Rund 20 republikanische Verbände, darunter das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der republikanische Richterbund, unter Führung des Senatspräsidenten Grokmann, der deutsche republikanische Reichsbund, mit Oberbürgermeister Puppe-Mürkberg an der Spitze, die deutsche Liga für Menschenrechte, die deutsche Friedensgesellschaft usw. haben dem Reichspräsidenten das Vertrauen der deutschen Republikaner in einem Telegramm ausgesprochen, in dem es heißt: „Das Magdeburger Gericht hat unter dem Mantel der richterlichen Unabhängigkeit und unter Verletzung der Grenzen, die der richterlichen Erkenntnis bei Beurteilung rechtlicher Vorfragen gezogen sind, ein Urteil gefällt, durch das Sie, Herr Reichspräsident, des Landesverrats beschuldigt werden. Ein derartiges Urteil ist nicht nur geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung in unser Vertrauen zu unserer Straftat auf neue zu beschädigen, sondern auch darüber hinaus dem Ansehen der deutschen Staatsgewalt, deren Repräsentant Sie sind, im In- und Auslande schweren Abbruch zu tun.“

Her mit republikanischer Justiz!

In der „Welt am Montag“ schließt eine Betrachtung über das Magdeburger Urteil mit folgendem historischen Vergleich: „Als die französische Republik 1870 errichtet wurde, hielt sie streng an dem Grundsatz der Unabsetzbarkeit der Richter fest, bis sie, die viele Jahre schwer um ihre Existenz mit den Monarchisten ringen mußte, sich von der anti-republikanischen Rechtsprechung in ihrer Existenz bedroht fühlte. Da entschloß sie sich 1880 schweren Herzens, auf sechs Monate den Grundsatz von der Unabsetzbarkeit der Richter zu dispensieren.“

Schon die bloße Ankündigung dieses Gesetzes genigte, um die reaktionären Richter zu dem Antrag ihrer Pensionierung zu veranlassen. Die Republik erhielt republikanische Richter. Ihr Bestand war seitdem gesichert. Es blieb mancher Monarchist als Richter im Amte, aber die anti-republikanische Tendenz der Rechtsprechung hatte ihr Ende gefunden.

Das Urteil von Magdeburg darf kein Ende sein, es muß ein Anfang werden. Die Richter der drei republikanischen Parteien sollten sich einmal zusammensetzen, und erwägen, wie es in Zukunft verhindert werden kann, daß die Justiz der deutschen Republik eine Waise der Reaktion gegen die Republik wird.“

Die Wahrheit über Sowjetrußland.

Ein Brief der russischen Sozialdemokraten an die englischen Gewerkschafter.

Die Anstandsdelegation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hat an das Exekutivkomitee der englischen Labour Party und an den Generalkonvent der Trades-Unionen einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Um ein wirklich kompetentes Urteil zu fällen, muß man die Verhältnisse allseitig und gründlich kennenlernen. Dies ist unter den gegenwärtig herrschenden Bedingungen in Rußland für ausländische Delegationen nur auf zweierlei Weise möglich: Entweder, wenn es den Delegationen gelingt, in wirkliche Beziehungen mit den Vertretern der nichtbolshewistischen sozialistischen Parteien zu treten, die sich in Opposition zum herrschenden Regime befinden und in der Lage sind, den Delegationen alle jene Materialien über die wirkliche Lage der Dinge zu unterbreiten, die von den Agenten der Regierung und von der offiziellen Presse verschwiegen werden. Oder aber, wenn Mitglieder der Delegationen in der Lage sind, längere Zeit in Sowjetrußland zu leben, und zwar nicht als bevorzugte Gäste, sondern als Privatpersonen, die, ohne von der Regierung kontrolliert zu werden, mit den Massen der Arbeiter und anderen Werktätigen im alltäglichen Leben in Verkehr treten können.“

Der englischen Delegation hat dies alles gesagt. Zielsetzt hat sie deshalb statt der beiden genannten Methoden einen ganz anderen Weg gewählt, dessen Unzuverlässigkeit und Unzuverlässigkeit für jeden offensichtlich ist, der auch nur einigermaßen mit den Verhältnissen in Sowjetrußland vertraut ist.

Die englische Delegation hat sich der Sowjetgewalt zur Verfügung gestellt und sich dadurch — natürlich gegen ihren eigenen Willen — in ein Werkzeug der bolshewistischen Politik verwanbelt.

Ohne sich von ihrer wirklichen Stellung wegzuschieben zu geben, hat die Delegation die Rolle eines obersten Schiedsrichters in allen politischen Fragen auf sich genommen. . . . Außer mit den Kommunisten hat die englische Delegation lediglich mit „ehemaligen Menschwiken“ gesprochen, d. h. mit jenen Leuten, die mit der Sozialdemokratie gebrochen und vor der herrschenden Partei kapituliert haben, sowie schließlich mit ihr unbekanntem partiellosen Arbeitern, die aus Furcht vor Entlassungen und politischen Verfolgungen sich nie und nimmer entschließen werden, fremden Leuten, Ausländern gegenüber ihre wirklichen Stimmungen zu offenbaren und ein wahres Bild ihres traurigen Lebens zu entwerfen.

Ohne dies alles zu erkennen, hat die englische Delegation sich beeilt, hat Materialien über Rußland zu sammeln, sofort nach ihrer Ankunft öffentliche Urteile

über die kommunistische Herrschaft abgegeben, die unser größtes Befremden erweckt haben. Ohne das System der politischen Wahlen eingehend kennenzulernen, und ohne das Fehlen einer wirklichen unabhängigen Presse zu berücksichtigen, hat die englische Delegation nicht bemerkt, daß die gesamte Bevölkerung unter dem ungläubigen Druck der wirtschaftlichen Not, der fürchterlichen Arbeitslosigkeit, der heillosen Spionage und des politischen Terrors lebt; ohne eine Vorstellung zu haben von dem fürchterlichen Elend, in dem das Volk sich befindet, hat die Delegation optimistische Erklärungen über die materiellen Lebensverhältnisse der Bevölkerung

abgegeben; ohne Kenntnis des inneren Mechanismus der von den Kommunisten beherrschten Arbeiterorganisationen hat sie die „außerordentlichen Erfolge“ der russischen Gewerkschaften gepriesen. Die Delegation hat schließlich auch die Tatsache unberücksichtigt gelassen, daß nach der Unterbindung des freien öffentlichen Lebens die einzelnen Staatsbürger nicht nur

der Möglichkeit beraubt sind, offen gegen die Regierung aufzutreten,

sondern infolge der eifernden Diktatur auch so demoralisiert und widerstandsunfähig gemacht worden sind, daß sie mitunter auf ein Zeichen der Regierung, entgegen ihren eigenen Wünschen an Demonstrationen und Paraden teilzunehmen, die ihren wirklichen Sympathien und Ansichten vollkommen zuwiderlaufen.

Vollkommen unerklärlich erscheinen uns schließlich die Erklärungen der Delegation über Georgien. In diesem Lande, das jetzt noch unter den wilden Raubakten blutet und unter der unsinnigen, barbarischen Grausamkeit der Sieger steht, haben die englischen Delegierten nichts anderes bemerkt, als eine ausblühende Bevölkerung, einen kulturellen Aufschwung und ein Zunehmen des allgemeinen Wohlstandes. Sie haben kein Wort darüber verloren, daß Georgien ein erobertes Land ist; sie haben mit keiner Silbe den ungeheuerlichen Terror erwähnt, dem hervorragende Führer des georgianischen Proletariats, darunter auch solche, die während des Aufstandes in Gefängnissen saßen, zum Opfer gefallen sind. Sie haben mit keinem Wort an

die vielen Hunderte Erschossener erinnert.

Die Haltung der Delegierten in Georgien hat mit Takt und Anstand nichts gemein. Objektiv bedeutet sie eine Intervention der schlimmsten Art zugunsten der Sieger! . . .

Ihr Wunsch, im Kampfe gegen die englischen Konservativen die russische Revolution zu verteidigen, dürfte sie in keinem Falle dahin führen, daß sie all das gutheißen oder verschwiegen, was nicht das Verdienst der Revolution ist, sondern nur ihre bolshewistische Verzerrung und Veräumerung. Die englische Labour Party und die Trades-Unionen, die auf die Errungenschaften des englischen Proletariats auf dem Gebiete der politischen Freiheiten stolz sind, und als Träger der Idee der umfassendsten politischen Demokratie auftreten, haben durch den Mund ihrer Delegation

das System der Despotie in Rußland gutgeheißen und den Kampf des russischen Sozialismus um die politische Freiheit verurteilt, deren das russische Volk nicht minder bedarf wie jedes andere Volk.

In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung, die die englischen Gewerkschafter in der Arbeiterbewegung der ganzen Welt haben, sehen wir uns genötigt, unseren entschiedenen Protest gegen die Haltung der englischen Delegation einzulegen, die den schwersten Schlag für die Verwirklichung jener Grundzüge der Demokratie und des Sozialismus in Rußland bedeutet, die auch die Grundlage einer Bewegung bilden. Wir hoffen, daß ihr nach Prüfung des Berichtes einer Delegation und unter Berücksichtigung der von uns angeführten Erwägungen, unseren Protest als begründet anerkennen werden.

Danziger Nachrichten

Ein furchtbares Menetekel für Danzig.

Der Selbstmord in der Motkan. Zu dem vor einigen Tagen von einer Frau P. mit ihrem 13jährigen Kinde in der Motkan verübten Selbstmord wird uns von zuständiger Seite noch mitgeteilt, daß nicht zerrüttete Familienverhältnisse als Ursache dieser Tat gelten können. Die Frau litt vielmehr an den Folgen einer schweren Kopsoperation aus ihrer Jugendzeit und an einem schweren nervösen Herzleiden. Der behauerswerte Schritt der jungen Frau, die schon einige Male Selbstmordgedanken geäußert hatte, ist somit als eine aus dem Effekt geborene Handlung zu werten.

Auf Westerplatte gegen die Arbeiten zur Herrichtung des Munitionslagers der Vollendung entgegen. Gerade noch rechtzeitig, ehe die Anlagen ihrer verhängnisvollen Benutzung überantwortet werden, kommt eine neue Warnung:

Nach Meldungen, die aus Japan eingetroffen sind, hat sich in dem japanischen Hafen von Otaru bei der Entladung des Pulverfasses „Seiho Mare“ eine furchtbare Pulverexplosion ereignet. Alle Häuser in der Umgebung des Hafens der etwa 100 000 Einwohner zählenden Stadt sind vollständig vernichtet worden. In den Hafenanlagen sind große Strecken zerstört, mehrere Schiffe sind gesunken. Eine Feuerbrunst, die bei dem Unfall ausbrach und sich infolge des Windes rasch verbreitete, vergrößerte die Verheerungen und bedrohte sogar die umliegenden Ortschaften. Bis her sollen dem Unfall über 100 Tote und mehr als 200 Schwerverletzte zum Opfer gefallen sein.

In erschreckender Plastik erblickt diese neue Munitionskatastrophe die schweren Gefahren der Westerplatte für Danzig. Immer wieder ist auf die verhängnisvolle, leichtfertig zu nennende Anlage eines Munitionslagers in nächster Nachbarschaft eines Hafens und einer Großstadt hingewiesen. Alle Warnungsrufe waren leider bisher vergeblich. Die neue Katastrophe ist noch einmal ein erschütternder Appell an alle verantwortlichen Stellen, besonders an den Oberkommandanten, der als erster für den Schutz der Freien Stadt Danzig zu sorgen hat. Noch ist es nicht zu spät. Die Danziger Bevölkerung fordert mit schärfter Betonung, daß man die eindringliche Warnung aus Japan beachtet und die unverantwortliche Anlage eines Munitionslagers auf der Westerplatte unterläßt. Die furchtbaren Folgen sollten hinreichend abschreckend wirken.

Die Einnahmequellen des Freistaates.

Der Etat der Steuerverwaltung für 1925 weist eine Einnahme von 38 325 000 Gulden und eine Ausgabe von 29 168 000 Gulden auf, so daß ein Ueberschuß von 8 157 000 Gulden zu verzeichnen ist. Im vorigen Haushaltsplan war eine Einnahme von 34 583 920 Gulden und eine Ausgabe von 18 746 290 Gulden vorhanden, so daß diesmal 6 660 630 Gulden weniger an Ueberschuß zu verzeichnen sind. Die Einkommensteuer soll 14,8 Mill. Gulden erbringen, während im letzten Haushaltsplan 15,7 Mill. Gulden hierfür eingekehrt waren. Diesmal sind die Einnahmen aus der Einkommensteuer von den Lohn- und Gehaltsempfängern um 100 000 Gulden gegenüber dem Vorjahre, nämlich 7,7 Mill. auf 7,8 Mill. Gulden erhöht worden, während die Einkommen von den Vorauszahlern von 8 Mill. auf 7 Mill. Gulden herabgesetzt wurden. Die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer (für juristische Personen: Erwerbsgesellschaften) gingen von 500 000 auf 375 000 Gulden zurück. An Gewerbesteuer sind 5 Mill. Gulden eingekehrt gegenüber 500 000 Gulden im letzten Haushaltsplan. Im letzten Haushaltsplan aber war nur die reine Staatssteuer einzutragen, während diesmal 5,75 Mill. Gulden an die Kommunen wieder abzugeben werden. Die Wandergewerbesteuer erbringt wie im letzten Haushaltsplan, 100 000 Gulden. Von den Verkehrssteuern sind herabzusetzen die Grundbesitzsteuer, die einstweilen eines 100tägigen Gemeindefristjahres 1 Mill. Gulden gegenüber 500 000 Gulden im Vorjahre erbringen soll. Mit der Ermäßigung der Steuer erhofft man eine Belebung des Grundbesitzmarktes und eine Mehrertrags für den Staat. Da aber die größte Gemeinde Danzig bereits den kommunalen Anstoß abgelehnt hat, so stimmt schon dieser Anstoß nicht mehr. Die Umsatzsteuer ist mit 7 Mill. Gulden (im Vorjahre 4 820 000 Gulden) eingekehrt worden. Inzwischen ist die Umsatzsteuer wieder um 50 Prozent abgehaut worden, so daß diese Einnahme geringer wird. Die Luxussteuer soll 1 Mill. Gulden erbringen. Der Ertrag im Vorjahre ist in der Umsatzsteuer mit enthalten. Die Körperschaftsteuer erbringt 100 000 Gulden gegenüber 70 000 Gulden im Vorjahre. Da aber die bürgerlichen Parteien die Körperschaftsteuer weiter abhaben wollen, so wird der Ertrag gleich Null sein. Insgesamt erbringen die Verkehrssteuern diesmal 9 115 900 Gulden gegenüber 4,88 Mill. im Vorjahre.

An Einkommensteuer und Körperschaftsteuer werden in diesem Haushaltsplan 616 000 Gulden weniger den Gemeinden überwiehen. Da jetzt 90 Prozent der Einkommen aus der Umsatz- und Luxussteuer den Gemeinden überwiesen werden, so erhöht sich die Rückhaltung an die Gemeinden aus der Umsatzsteuer von 1 610 000 Gulden auf 6,8 Millionen Gulden und von der Luxussteuer von 30 000 Gulden auf 90 000 Gulden. Von der Grundbesitzsteuer erhalten die Gemeinden 950 000 Gulden (im Vorjahre 250 000 Gulden) erhöht.

An Personal wird bei der Steuerverwaltung beschäftigt 28 planmäßige Beamte, 4 nichtplanmäßige Beamte, 43 Bediente im Vorbereitungsdienst, 81 Angestellte und 12 Arbeiter. An persönlichen Verwaltungskosten werden gefordert 1 610 250 Gulden (im Vorjahre 1 652 000 Gulden), während 218 100 Gulden (im Vorjahre 78 700 Gulden) für sachliche Ausgaben benötigt werden. Hieran kommen noch an Mehrkosten für die Beamtenbesoldung aus Anlaß der letzten Besoldungsreform von 455 000 Gulden. Die Verwaltungsausgabenquote wird auf 7 Prozent errechnet.

Die Einkünfte

sind von 7 825 000 Gulden auf 16 Millionen, also um mehr als das Doppelte, gestiegen. Desgleichen die Manipulations- und Abwägungsgebühren, welche gleichfalls der Konsum mit begehren muß, nämlich von 458 500 Gulden auf 1,5 Millionen Gulden. Dazu kommen die indirekten Steuern. Die Einnahme aus der Zigarettensteuer liegt bei 450 000 Gulden auf 2,3 Millionen Gulden, die Einnahme aus der Zucker- und Salzsteuer von 301 500 Gulden auf 2 Millionen Gulden, die Einnahme aus der Branntweinsteuer von 2,5 Gulden auf 6 Millionen Gulden, die Einnahme aus der Biersteuer von 150 000 Gulden auf 1,4 Millionen Gulden und die Einnahme aus der Spielkartensteuer von 10 000 Gulden auf 15 000 Gulden. Dazu liegen die Einnahmen aus der Weinsteuer von 190 000 Gulden auf 750 000 Gulden, die Einnahmen aus den Verkehrssteuern von 1 350 000 Gulden auf 6 216 000 Gulden

(Hierin sind enthalten die Stempelsteuer, die Gesellschaftsteuer, die Wertpapiersteuer, die Börsen- und Devisenverkehrssteuer, die Lotteriesteuer, die Rennwettsteuer, die Frachturkundensteuer, die Kraftfahrsteuer, die Landmaschinensteuer, die Gelbfuhrsteuer, die Versicherungsteuer und die Wechselsteuer), die statistische Gebühr von 30 000 Gulden auf 60 000 Gulden. Die Einnahmen aus der Verbrauchsteuer sinken sich wegen der eingetretenen Ermäßigung von 75 000 Gulden auf 50 000 Gulden, während die Einnahme aus der Zündwarensteuer von 67 500 Gulden wegen Aufhebung dieser Steuer vollständig weggefallen ist. Dann sinken sich auch die Einnahmen aus den Verwaltungsstrafen von 300 000 Gulden auf 200 000 Gulden. Insgesamt erbringt die Einnahme aus dem Polletat 88 982 600 Gulden gegenüber 15 867 490 Gulden. Die Einnahmen haben sich also um mehr als 150 Prozent erhöht, die lediglich von den breiten Massen zu tragen sind.

Der Einnahme steht eine Ausgabe von 9 593 940 Gulden (i. B. 5 857 985 G.) gegenüber. Es werden bei der Zollverwaltung beschäftigt 1920 planmäßige Beamte (davon befinden sich in Gehaltsgruppe III 69, IV 990, V 297, VI 308, VII 119, VIII 70, IX 38, X 216, XI 18, XII 9, XIII 9 und in bevorzuger Gruppe II 4), nichtplanmäßige Beamten 21, Beamte im Vorbereitungsdiens 9 und Angestellte 185 (und zwar in Gruppe V 99, VI 105, VII 6, VIII 6, IX 7 und in X 5. An Verwaltungskosten werden gebraucht 6 499 580 Gulden (i. B. 4 006 160 G.) und an sachlichen Verwaltungskosten 280 900 Gulden (i. B. 125 800 G.). An Mehrkosten für die Beamtenbesoldung werden außerdem noch erfordert 1 880 000 Gulden. Es sollen dann eine Anzahl von Bauten vorgenommen werden und zwar ein Waisenfamilienhaus in Neufahrwasser, ein Waisenfamilienhaus ebenfalls in Neufahrwasser, Weiter soll in Ralshof ein Waisenfamilienhaus und in Sobbowitz, Gr. Paglan, Stripwan, Harenhütte, Goldbrun und Sturthof je ein Waisenfamilienhaus gebaut werden; desgleichen ein Waisenfamilienhaus in Hofentlein. In Rappin sollen zwei Dienstwohnungen errichtet werden, dann eine Anzahl Waiselkinder in Ralshof und an der Grenze gebaut werden, ein Bootschuppen am Aufbahren der Zollboote, und Dienstwohnungen im Kaiserhafen und auf dem Holm errichtet werden. Vier Motorbootboote sollen angekauft werden, welche bestimmt sind für Weichselboothof, Neufähr, Schiemenhorst und Wolfsdorf. Diese Bauten sollen insgesamt 988 000 Gulden kosten.

Das Muster eines Polizeikommissars.

Die Vorgänge auf der Polizeiwache am Fischmarkt.

Die vor einigen Tagen in einer Gerichtsverhandlung aufgerollten Vorgänge auf der Polizeiwache am Fischmarkt warfen ein betrübendes Licht auf das Verhalten eines Polizeileutnants Koerner. Dieser war mit einigen Personen so roh und rücksichtslos umgesprungen, daß selbst das Gericht auf die Anklage wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilte und auf Freipruch erkannte, da ihnen die „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ und „Notwehr“ zuerkannt werden mußten. Die öffentliche Anprangerung dieses überforderten Beamten hat ihn nun veranlaßt, uns mit einer Flut von Schriftstücken zu überschütten. Er verlangt nicht mehr und nicht weniger die Veröffentlichung einer 5 große Schreibmaschinenseiten umfassenden „Mittagsstellung“. Daneben kündigt er uns in einem zweiten Schreiben eine Klage an und in einem dritten peilt er Gift und Galle über die Vereinigung der Polizei- und Kriminalkommissare, die die Erklärung veröffentlicht hatte, daß K. noch nicht angestellter Polizeikommissar sei, sondern als Schulpolizeuleutnant nur probeweise als Polizeikommissar tätig sei. Wir sehen keinen Grund, die Elaborate der Herrn K. wörtlich abzuändern. Sie sind jedoch für die Geistesverfassung des Herrn Schulpolizeuleutnants so kennzeichnend, daß wir sie doch auszugsweise wiedergeben wollen.

Zunächst schildert Herr K. in ausführlicher Breite die Auseinandersetzung, die er mit den Passanten gehabt hat. Er hat natürlich für alle Vorgänge eine ihm günstige Darstellung. So verurteilt er auch die in Frage kommenden Personen auf jede Art und Weise zu verdächtigen. Die Frau hätte ein „freches Benehmen“ gezeigt und sich der Fehlstellung ihrer Personalkarte entziehen wollen, worin sie „meistwahrscheinlich“ aus der Zeit ihres Vorlebens hat“. K. behauptet weiter, daß der Fischmarkt um 1 Uhr „großen Verkehr aufweise“ wiewegen er den Hinweis, daß die beiden Frauen im Wege ständen, aus verkehrspolizeilichen Gründen für notwendig hielt. Die Frau sei jedoch nicht lüthert worden, weil sie im Wege stand, sondern weil sie ihn beleidigt habe, indem sie wiederholt sagte: „Der Kerl ist ja besoffen.“ Diese Behauptung sucht K. zwar zu entkräften, doch schließt er seine Ausführungen mit dem bezeichnenden Satz: „Im übrigen dürfte meine Trinkseligkeit allgemein bekannt sein.“ Daß sich jemand auf seine Alkoholstärke so viel zugute tut, läßt besonders bei einem höheren Polizeibeamten sehr weitgehende Schlüsse zu. Schon diese Proben zeigen, was von den „Mittagsstellungen“ des Herrn K. zu halten ist.

Der Vogel schießt K. jedoch mit einer Stelle ab, in der er seine Auffassungen über die Aufgaben eines Polizeibeamten offenbart. Er schreibt wörtlich: „Ich habe und werde in jedem Falle allen Widerstand brechen, wobei der Pöbel, der Janhagel und die Straße die Oberhand zu gewinnen versuchen. Das bin ich im Interesse des Staates dem Freitage (!) der Polizei schuldig. Wenn der Pöbel von hohen und höchsten Behörden protegiert wird und Stellung nimmt gegen Beamte, die rücksichtslos nach bestem Wissen und Gewissen durchgreifen, wie es jeder ordnungsliebende Bürger für recht und billig hält, dann ist die Zeit bald wieder nahe, wo sich ein bewährter Reviervorkämpfer der Absicht vor den dunklen Elementen seines Reviers verkrühen kann, Zivil anzieht und vom Amt suspendiert wird. Solange ich amte, werde ich mich durch keine Maßnahmen und Denunziationen, von welcher Seite und in welcher Form sie auch kommen mögen, von der mir in jahrelanger, praktischer und theoretischer Polizeitätigkeit eingewirkten Grundsätzen abbringen lassen.“

Ueber die Auffassungen die Herr K. über das Freitage der Polizei hat, lohnt es nicht mit ihm zu breiten. Sein Verhalten ist jedenfalls besonders dazu angetan, das Freitage der Polizeibeamten zu heben allerdings mit dem Erfolg, daß selbst seine Kollegen geschlossen von ihm abdrücken. Im übrigen atmen diese Worte den unruhigsten Schwuppel, der sich in Dupenden von Fällen von Mißhandlungen und Anfeindungen offenbart hat, die „tagtäglich“ die Gerichte beschäftigen und eine Schande für den Freistaat sind. Die Ausführungen des K. zeigen, wie ungeeignet er für den Polizeidienst ist und werden seine Offenbarungen hoffentlich dazu beitragen, daß er schleunigst seines Postens entbunden wird.

Lehrer-Prüfungen. Im Jahr 1925 sind folgende Prüfungstermine für Lehrpersonen festgesetzt. Mittelschullehrerprüfung: a) im Frühjahr: schriftlich am 5. und 6. Mai, mündlich am 8. und 9. Mai; b) im Herbst: schriftlich am 3. und 4. November, mündlich am 6. und 7. November. Schwimmlehrer- und Schwimmlehrerinnenprüfung: schriftlich am 11. August. Sprachlehre-

rinnenprüfung: schriftlich am 8. und 9. September, mündlich am 11. September. Hilfschullehrer- und Lehrerinnenprüfung: schriftlich am 10. und 11. November, mündlich am 13. und 14. November. Nachprüfung für Oberlyzeistinnen zur Erlangung eines Reisezeugnisses für Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen: schriftlich vom 1. bis 3. September und Anfang März 1926. Reiseprüfung für Extranee(r)innen: schriftlich vom 15. bis 19. September und Mitte März 1926. Die Meldungen sind drei Monate vor der Prüfung einzureichen. Prüfung für Latein und Griechisch: schriftlich vom 22. bis 24. September und Ende März 1926. Die Meldungen sind spätestens bis zum 1. September 1925 und 1. März 1926 einzureichen. Ergänzung- und Reiseprüfung für studierende Lehrer (innen): Ende September 1925 und Ende März 1926. Die Meldungen sind bis zum 31. Juli und 31. Dezember 1925 einzureichen.

Auf der Westerplatte ist die für das polnische Munitionslager bestimmte Hafeneisenbahn fertiggestellt und kann bereits befahren werden. An der alten Strandhalle vermagt sich das Gleis zu den kommenden Abzweigungen und Lagerhallen. An dem Munitionshafen arbeiten jetzt zwei Trockenbagger und sieben Dampframmen. Die ausgekohlte Erde, neuerdings schwerer, tieflauer Ton, der bekanntlich stark bernsteinhaltig sein soll, wird durch Feldbahnen leitwärts ausgefahren und zu einem Damm aufgeschüttet, der den Hafen nach der Landseite bis jetzt in einer Länge von 200 Meter und 6-7 Meter Höhe abschließt. Die Dammkrone hat eine Breite von 6 Meter. Auf diese Weise will man bei einer etwaigen Explosion des Lagers die Ausbreitung der Sprengkräfte nach Neufahrwasser und dem Hafenkanal verhindern. Die jüngsten Explosionskatastrophen zeigten jedoch, daß das kein genügender Schutz ist. Der Abbruch der noch vor der neuen Hafeneinfahrt liegenden Kaimauer schreitet fort, die Quadern und Mauerstücke werden durch kleine Reichter der Hafenbauverwaltung in die Nähe der Hafenbauwerkstatt geschafft, wo sie auf dem Ufer des Hafenkanales vorläufig gelagert werden, um später für die Befestigung des Seentfers mitverwandt zu werden.

Unfallchronik. Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Hans Nidel aus Joppot, beschäftigt bei der Firma Wsch, Mltz. Graben, war dort mit dem Wladen von Salskiden (eine für Lehrlinge wenig geeignete Beschäftigung) tätig, als von der Markthalle her ein Auto nahte und in dem Wagen kollidierte. Durch den Zusammenprall stürzte N. vom Wagen und zog sich einen Unterarmbruch zu. Der Autolenker wurde von der Schupo zur Wache gebracht, da er nicht ganz nüchtern war. Am 2. Weihnachtstfeiertag stieg der Schneidmeister Rudolf Meyer, Gundegeasse 39, auf dem Hauptbahnhofe aus einem noch fahrenden Zug, kam zu Fall und erlitt dabei Verletzungen am Kopf und einen Bruch des rechten Knies. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Bedenkenbruch wurde der 59 Jahre alte Arbeiter Michael Klonowski, Joppot, Gerichtstraße 6, in das Krankenhaus eingeliefert. K. war am Sonnabendvormittag mit dem Abfahren von Rügen beschäftigt und wurde dabei von seinem Fuhrwerk überfahren. Der schon betagte Straßenarbeiter Hermann Richter, Eisenstraße 9-10, wurde am Sonnabend auf dem Heimwege zur Wohnung am Dominikswall von einem Auto angefahren und trug einen Unterarmbruch und Kopfverletzungen davon. Ihren Verletzungen erliegen sind der Biegemeister Eduard Ploch, der durch einen herabfallenden Sack verletzt worden war, und der auslitzweise bei der Post beschäftigte Dachdecker Ferdinand Lemke, der auf der Schönhorster Fähre vom Postauto schwere Quetschungen erlitten hatte.

Zusammentritt des Korridor-Schiedsgerichts. Nachdem durch den Vertrag von Versailles Ostpreußen und Danzig durch die Schaffung des polnischen Korridors von dem übrigen Deutschland abgetrennt waren, wurde am 21. April 1921 zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig in Paris ein Abkommen über den freien Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland geschlossen. In dem Vertrage ist vereinbart, daß Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden, das sich aus einem Vorsitzenden und je einem Vertreter der drei beteiligten Staaten zusammensetzt. Dieses Schiedsgericht, das seinen ständigen Sitz in Danzig hat, tritt am Dienstag, dem 30. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr, unter dem Vorsitz des dänischen Generalkonsuls Koch zu einer Tagung zusammen.

Bekanntene Doktorprüfungen. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Dipl.-Ing. Fräulein Dorothea Weigel auf Grund ihrer Dissertation: „Die Diffosiation des Chlors“ und der mit „gut“ bestandenen mündlichen Prüfung, Herrn Conrad Scharnow auf Grund seiner Dissertation: „Die Berechnung von Eisenbetonplatten unter Einzellasten“ und der mit „gut“ bestandenen mündlichen Prüfung, Herrn Walter Schaar auf Grund seiner Dissertation: „Die Beanspruchung der Straßen durch die Kraftfahrzeuge“ und der mit „gut“ bestandenen mündlichen Prüfung der Titel Dr.-Ing. verliehen worden.

Danzigs Hafen zeigte an den Weihnachtstfeiertagen ein hülles Bild; es waren nur wenig Dampfer im Hafen. Die Schiffsreederei richtete es schon so ein, daß die Schiffe während der Feiertage unterwegs sind. Die wenigen im Hafen liegenden Dampfer aber hatten Feuerschmuck angelegt. Sie zeigten die Flagge und trugen in den Masten vielfach kleine Weihnachtsbäume. Im Winterlager befinden sich bei Legan der Danziger Dampfer „Valkyrie“ und der Danziger Segler „Bellmore“. An der Waggonfabrik liegen in Winterquartieren in mehreren Reihen 30 Weichselkähne, am Ufer von Weichselmünde mehrere Weichseldampfer, im Hafenkanaal mehrere 25 bis 30 Kähne. Die großen Tourenschiffe der Weichselgesellschaft liegen den Winter über zum Teil an der Saganer Brücke, zum Teil an der Klawitterwerft.

Weichsel-Eisbericht vom 29. Dezember 1924.

Von Alm. 0 (Schilow) bis Alm. 170 (Piefel) Eisstreifen in 2/3 Strombreite, alsdann bis Alm. 194 (unterhalb Dirchau) Eisstreifen in 1/3 Strombreite, weiter bis zur Mühlbau in 1/3 Strombreite. Eisbericht in See langsam. Eisbrechdampfer „Osa“ und „Montan“ in Schwanenhorst, die übrigen Eisbrechdampfer in Danzig-Krafau.

Danziger Standedam vom 29. Dezember 1924.

Todesfälle: Ehefrau Pauline Jelske geb. Weber, 73 J. 3 M. — Landwirtsch. Lito Zacharias, 24 J. 10 M. — Witwe Auguste Groß geb. Damm, 66 J. 5 M. — Jugendber. und Leutnant d. Res. 5. Komp. J. R. 178, Wilhelm Feuerhake, 30 J. 8 M. — Arbeiter Georg Runowski, 44 J. 5 M. — Schiedel Gustav Rinder, 60 J. 10 M. — E. 5. Arbeiters Hermann Sonntag, 7 M. — Antscher Johann Dieckman, 47 J. 10 M.

Stegen. Holzverkäufe. In der Oberförsterei Steegen finden zur Befriedigung des Holzbedarfs folgende Termine statt: 1. Am Freitag, den 16. Januar 1925, bei Berner in Steegen für Holz aus den Förstereien Steegen und Bodenwinkel. 2. Am Montag, den 20. Januar 1925, bei Wenz in Steegen für Holz aus den Förstereien Stütthaus und Pafemart. 3. Am Mittwoch, den 11. Februar 1925, bei Berner in Steegen für Holz aus den Förstereien Bröhrman und Steegen. 4. Am Sonnabend, den 14. Februar 1925, bei Wenz in Steegen für Holz aus den Förstereien Bodenwinkel, Stütthaus und Pafemart. Beginn der Termine 5 Uhr vorm. Zum Angebot kommt stets zuerst das Substanz- und dann das Brennholz. Kaufgelber bis zu 50 Gulden sind sofort zu bezahlen.

Regen. Sändliches Großfeuer. Die Kornwindmühle des Müllermeyers Steinbrücker ist durch Feuer total vernichtet worden. Ein in der Nähe befindlicher Strohkasten des Feldwärters M. Steiniger wurde ebenfalls ein Opfer der Flammen. Nur der gütigen Windrichtung ist es zu danken, daß nicht auch das Steiniger'sche Gehöft dem verheerenden Element zum Opfer fiel. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts Bestimmtes bekannt; es wird Brandstiftung vermutet.

Aus dem Osten

Sting. Ein großes Schadenfeuer brach in der Nacht zum zweiten Feiertag zwischen 12 und 1 Uhr in der Inghelmerstraße von Wosentarski in Nüßhausen (Kreis Pr.-Holland), Bahnhofstraße, aus. Es fiel dem Feuer die Bestände des Inghelmermeisters Wosentarski, des Schneidemeyers Spiegelberg und des Stellmachermeisters Schwilom zum Opfer. Außerdem sind noch verheerende Hofgebäude, ein Zogerschuppen, die Scheunen des Fleischermeisters Wosch, des Schneidemeyers Briggmann und des Aderbürgers Köllner niedergebrannt. Der entstandene Schaden ist sehr groß und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Wladiberg. Die Schiffahrt im Hafen. In der letzten Woche sind insgesamt nur 2 Schiffe eingelaufen und zwar 1 deutsche und 1 fremde Dampfer, 2 deutsche Segler und 1 Seeschiffer. Die 3 fremden Schiffe führten die Schiffe, die norwegische und die dänische Flagge. Einsegler wurde außer Stützart von 3 Dampfern, Kohle von 3 und Zement von 4 Dampfern. Je ein Schiff brachte Reis, Gola, Kaffeebohnen und Praxmaten. 3 Schiffe waren leer. Ausgegangen sind 10 deutsche und 2 fremde Dampfer, 2 Seeschiffe mit je 1 Seeschiffer und 1 Segler. Sie hatten Güter (5 Schiffe), Getreide, entweder als Einzelkraft oder zusammen mit Holz oder Öl (7 Dampfer), Kellere (3 Dampfer) und Holz (2 Schiffe) geladen.

Tiffi. Eine große Warenstiehlaffäre. Wie in Tiffi erhebliches Aufsehen erregt hat, wurde dieser Tage vor dem Großen Schöffengericht in Tiffi verhandelt. Die Diebstahle, die in großen Massen hauptsächlich in dem Wollstoffwarengeschäft von Denis Serecki angekauft worden sind, erstrecken sich auf einen jahrelangen Zeitraum und sind besonders in der Inflationszeit verurteilt worden. Zum Termin waren nicht weniger als achtzehn Angeklagte erschienen, denen eine große Anzahl Angehörige des Serecki'schen Geschlechts, während die übrigen mehr als Helfer im Prozeß kamen. Der Inhaber des Geschäfts von Serecki gibt den Schaden auf etwa 2000 Gulden an, während sich der in den Jahren vorher, hauptsächlich in der Inflationszeit eingehaltene Wert gar nicht übersehen und etwa mit 7500 Gulden abschätzen läßt. Kaufmann Schwann gibt seinen Schaden ebenfalls auf einige Tausend Gulden an. Auch aus dem Geschäft von Serecki'schen Geschäft eingeleitet worden. Hauptangeklagter ist Henschel'sche Kaufmann, der auch als einziger aus der Unterzeichnungsliste vorgeführt wurde. Nebenbei genügt als erster Verkäufer bei Serecki das mobile Vermögen seines Ehepaares. Er hat nach und nach große Mengen von Waren an sich gebracht. Fast alle Angeklagten, auch die Helfer, sind geschädigt. Es wurden ihnen auch, namentlich den bisher unbekannteren, während der Verhandlung in reichhaltigem Maße angedroht. Straftäter wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, Frau Gubriel zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen kamen mit kleineren Gefängnis- bzw. Geldstrafen davon.

Johannsburg. Eine Blasin ist in der Johannsburg im Bezirk der Oberförsterei Kahlitz durch Oberförster Kahlitz erledigt worden. Es war ein mächtiges Tier und wog ungeschätztes 60 Pfund. Die Blasin hatte in der Johannsburg im Bezirk der Oberförsterei Kahlitz erledigt. Ein junger Wolf ist entkommen.

Ordnung. Vom Zuge überfahren und getötet wurden eine Person und zwei Pferde. Nach dem bisher erfolgten Befundungen ist das Fahrzeug auf dem Bahn-

dam, ca. 200 Meter vor dem Übergang entfernt, von dem Zuge von hinten erfasst worden. Bei dem heftigen Anprall wurde das rechte Pferd zur Seite in den Dammgraben geschleudert, während das linke noch ca. 50 Meter vom Zuge mitgeschleift und hierdurch gleich dem Fahrzeug total zerstört worden ist. Von dem ersten Zusammenstoß am weitesten entfernt hat man den Fuhrmann mit abgerissener Schädeldecke und vollkommen unkenntlichem Gesicht gefunden. Nach den in einer Tasche vorgefundenen Fuhrmann'scheu vermutet man in der getöteten Person den Richter Paul Weichert aus Bördungen.

Rußens. Die Gefahren der Arbeit. In Ausführung seines Berufes verunglückte bei der elektrischen Lichtanlage in der Wollschraube ein junger Arbeiter tödlich. Er hatte oben im Gehänge wohl einen Fehltritt oder Holzritzel getan, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Es kostete sehr viele Mühe, seine Leiche von der Leitzug zu befreien.

Remel. Kampf gegen Remel. Zur finanziellen Sicherung der Autonomie erhält nach dem Remelstatut das Remel Land einen gewissen Anteil an den Zölle, Akzise- und Monopoleinnahmen Litauens. In diesem Jahre erhielt Remel insgesamt 6 Millionen Lit. das heißt 2500000 Guldenmark. Trotz der Geringfügigkeit der Summe und trotz inzwischen eingetretener Erhöhung der Zölle und Akzise und einer Neueinführung von Monopoleinnahmen, weigert sich die litauische Regierung, für das Jahr 1925 den Anteil zu erhöhen. Nicht nur die Remelländer, sondern auch das unter litauischem Einfluß stehende Landeshauptamt erklären, daß sie mit einer derart geringen Unterhaltung die Verantwortung für das Remelgebiet nicht mehr tragen können. — Die Litauer versuchen auf jede Weise eine massvolle Durchführung der Autonomie unmöglich zu machen.

Remel. Kommunikative Brandstifter? In der Eisenbahnerstraße in der Nähe des Bahnhofs brach ein Großfeuer aus, das das Depot einschloß und einen Schaden von etwa 50 Millionen Lit. anrichtete. Da während des Brandes nacheinander Explosionen von Patronen und Granaten erfolgten, wird angenommen, daß das Feuer von Kommunisten angezündet worden ist, um die in dem Depot vorhandenen Munitionsvorräte zu vernichten. Mehrere verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Aus aller Welt

Falschschmecker Gerichte. Auf dem ehemaligen Straßenbahnhof Tempelhof ereignete sich Sonnabend nacht ein schweres Unglück, bei dem vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Einer davon ist bereits verstorben. Auf dem Gerüst waren acht Arbeiter beschäftigt. Plötzlich brach das Gerüst zusammen und riß alle Arbeiter aus zwölf Meter Höhe in die Tiefe. Während vier Personen nur leichte Verletzungen erlitten haben, sind die anderen vier so schwer verletzt worden, daß man für ihr Leben die ernstesten Besorgnisse hegt. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts festgestellt.

Die Eltern der Opfer haarmann'scher Verbrechen. Die Eltern und Angehörigen der Opfer des Haarmann haben eine Petition unterzeichnet, in der folgende Entschuldigungen gefordert werden: „Die Eltern und sonstigen Angehörigen der Opfer des Mordes Haarmann erleben unter der Strafe des § 199 des Strafgesetzbuchs einmütig die härtesten Prozeduren gegen die Art, wie der Prozeß geführt ist, in dem nichts getan wurde, um die Schuldfrage der Verdächtigten zu klären, und indem deshalb, daß unmehr das Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Polizeibeamten in aller Öffentlichkeit und unter Einwirkung der Eltern stattfindet. Sie erwarten nunmehr die Beschlüsse der Justiz bis spätestens 31. Dezember und behalten sich ausdrücklich weitere Schritte vor. Des weiteren fordern sie offizielle Verneinung der Heberrede der Opfer.“

Opfer der Sprengstofftäter. Als Opfer der Sprengstofftäter ist im Rieder Sprengstoff in der ganz Kurland bekannte Frau Dr. Paul Wagner verstorben. Der Verstorbenen war der Vater der bekannten Bahnhofsinspektoren Frau Wagner. Die Frau gibt ihrem Mannes Tod den Umständen zu, die ihn zu dem Verbrechen gezwungen hatte. Sie hat sich am 2. Dezember um die Witwenversorgung, und so hatten sich am Montag um die Witwenversorgung.

Religiöser Selbstmord. Die Gemachte Gerichte bei Moskau in Rußland war in Aufregung. Ein in den letzten Jahren lebendes Ehepaar wollte am zweiten Adventstern in den Himmel fahren. Es glanzte sehr daran, daß es, wie eine nach blühender Ehe der Frau ein Elternteil, mit keinem Worte abgelehnt wurde. Der Mann hatte bereits keine Arbeit mehr, die Frau aber wieder verheiratet und hat keinen ein weisses Mädchen. Sie beteten sich beide als mit Christus vermischt. Die bevorstehende Heirat hatte sich in der ganzen Umgebung herumgesprochen, und so hatten sich am Montag um die Witwenversorgung.

Die Liebe des Severin Imboden

Roman von Graf Zehn

Das Meer war so schön. Vielleicht war der hohe, kalte Himmel so schön. Das alles ist so schön! Die Tiere hätte man auch genießen, daß sie mit in der Kirche schlafen wollten. Die Menschen jetzt wohl brauchen von der Zeit. Hier waren wir nicht, niemand, niemand, die Geheimnisse Gottes, denn sie hat die Menschen nicht, die mit der den Worten des Meeres lebten.

Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön. Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön. Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön. Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön.

Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön. Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön. Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön. Die Erinnerung an den Tag, an dem ich mich so sehr liebte. Das Meer war so schön, die Tiere so schön, der Himmel so schön.

tagsende neben einer zahlreichen Kinderstube auch eine Restgerichte eingekleidet. Und als zufällig um diese Zeit die Sonne durch die Wolken brach, glaubten die Himmelsfahrer, die erlebte Stunde für gekommen. Pfaffen und Soldaten gingen, warteten sie auf den feurigen Wagen — doch der natürlich kam nicht. Statt dessen aber nahm sich die Polizei der Sache an und zerkerte die Aufmerksamkeit. Das Ehepaar wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Die letzte Kälteelelle in den Vereinigten Staaten des mittleren Westens hat bisher 92 Todesfälle und einen Sachschaden von etwa 10 Millionen Dollar verursacht.

Selbstmord eines Siebentagsober aus Liebesgram. Ein erst 17 Jahre alter junger Mensch namens Walter Kuppert, der bei seiner Mutter in der Gohlfstraße 19 in Neuss im Wohnort, hat sich in seinem Bett liegend erschossen. Der Jüngling unterhielt ein Liebesverhältnis, das die Eltern des jungen Mädchens nicht länger dulden wollten. Er legte sich ins Bett während die Mutter noch in der Küche zu tun hatte. Plötzlich hörte die Frau einen Schuß fallen und fand ihren Sohn schwer verletzt daliegen. Er hatte sich aus einem Revolver, den er verborgen gehalten hatte, eine Kugel in den Kopf geschossen. Frau Kuppert ließ ihn mit einem Rettungswagen nach dem Krankenhaus in Wadow bringen. Dort starb er aber gleich nach der Aufnahme.

Gefängnis für einen Inflationssünder. Der 39jährige frühere Kaufmann Erwin Berger, gebendet durch die Schmelzbüchse im Bankrott, eröffnete im Jahre 1921 in Stuttgart eine Bank. Uebertriebener Eurus brachte das kleine Geschäft im Mai 1924 in Konkurs, die meisten seiner Kunden um ihr Geld und ihn auf die Anklagebank wegen Vergehens gegen das Kapitalbuchgesetz, Unterschlagung, einfachen Betruges, fortgesetzten Betruges usw. Er wurde nach dreitägiger Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im Falle der Depotunterschlagung wurden mildernde Umstände festgestellt, da er mehr aus Leidenschaft und nicht raffiniert gehandelt hat, da auch der Einfluß seiner Frau auf den jungen Bankdirektor sehr unheilvoll war.

Raubmord im Eisenbahnhof. In dem am Dienstagabend 11 Uhr 1 Minute in Köln eintreffenden Personenzug von Deutz wurde ein Major a. D. Körner in einem Abteil 2. Klasse erschlagen aufgefunden. Die Schädeldecke des Toten war eingeschlagen. Der Mord muß auf der kurzen Strecke zwischen Deutz und Köln ausgeführt worden sein, da der tote vom Zugführer in Deutz noch gesehen wurde. Die Mordkommission wurde verständigt und hat die Untersuchung eingeleitet. Die beschlagnahmte Leiche wurde zum Friedhof Köln-Nord überführt. Die Uhr des Toten fehlte, so daß mit Raubmord gerechnet wird. Es ist aber auch die Möglichkeit eines Raubmordes oder eines politischen Mordes gegeben, da bei der Leiche noch ein Barbetrag von 540 M. aufgefunden wurde.

Ein rabiatier Patient. In Paris tödete ein Kranker den Arzt, der ihn besuchte, mit einem Schnitt aus einer Feinrinde. Der Arzt blieb auf der Stelle tot. Als man den rabiatier Kranken nach der Ursache seiner Tat fragte, erwiderte er, ein Verwandter sei ihm im Traume erschienen, der ihm prophezeite, er werde sofort seine Gesundheit wieder erlangen, falls er seinen Arzt töte, sobald dieser das Zimmer beträte. Zugunsten der Ärzte steht zu hoffen, daß solche Kundgebungen aus dem Jenseits nicht Nachahmung finden.

Eine anständige Entschädigungsumme. Ein hervorragender Zug der amerikanischen Richter ist es, daß sie bei der Anpreisung von Entschädigungsummen sehr nobel sind. Besonders zeitlich ist das bei Erhebungsverfahren und Unterfallfällen. Aber auch bei Unfällen, die durch Fahrlässigkeit geschehen, wird die Entschädigungsumme sehr hoch bemessen. So erhielt kürzlich ein Mann, der aus Versehen durch ein unverstärktes Gitter in den Vorhof eines Hotels fiel und infolge dieses Unfalls nach seinen Angaben eine dauernde Steifheit des Rückens davongetragen hat, von einem Gericht in Jersey-City die Summe von 24000 Dollar Entschädigung angeordnet, die das Hotel bezahlen muß.

Erfolgreiche Ende eines russischen Forschungsreisenden. Vor einigen Monaten erreichte das Verschwinden des Petersburger Professors Matwey während einer Reise durch die kanakischen Länder großes Aufsehen. Die lange Zeit erfolglosen Recherchen nach dem Verbleib des Gelehrten haben jetzt ergeben, daß er von räuberischen Gebrüderbewohnern geötzt und herabtot worden ist.

Veranstaltungs-Anzeiger.

E. F. F. Juppot, Dienstag, den 30. Dezember, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Bürgerheim“. Tagesordnung: U. a. Referat des Gen. Rathien über das Arbeitsdienstgesetz.

geben, sie selbst brauche jetzt keine Hilfe und werde sie rufen, wenn sie ihrer bedürfte.

Darauf mahnte sie das Mädchen, sich nicht mit Ordnen im Hause viel zu mühen, da der Händler Imboden ihr dringend anbefohlen, daß alles für sie zu besorgen. Sie versprach, bald zu kommen, sobald nämlich sie ihrem Sohn, einem Tagelöhner, sein Mittagbrot gebracht. Und dann ging sie willig.

Giovanina rief den Hügel zu den Säulern von Zumbors hinan. Immer folgten ihr die Tiere. Immer dauerte das leise Schreien weiter.

Jetzt stand sie auf der Treppe, im Fluß, in der Stube. Eine Jagd wehte ihr die schwarzen Haare auf. Die Türen und Fenster waren offen geblieben. Nichts — nichts regte sich. Siehst du, Giovannina, so still und leer wie dieses Haus ist dein Leben! Mein Ausweg!

Sie schrie sich um. Sie hätte nicht kommen sollen! Das war nicht gut. Sie hätte bei Severin bleiben sollen, bei Severin, der einer anderen gehörte! — Sie — Giovannina — hatte niemand. Die Dame Drin! Nun ja, die wird sie nicht fortlassen, wenn sie kommt. Sie hat sie vor tausende viel Monaten noch nicht einmal gefasst. Allein das hat nicht, das ist jetzt der nächste Mensch, den sie hat.

Und — hoch — Schritte unten auf der Straße! Kann das mein Severin sein?

Kein hoch, nein! Aber er könnte kommen, bald kommen. Es ist ihm nicht zu trauen mit keinem Weibchen, wissen Sie.

Wenn er aber käme, würde sie, Giovannina, nicht mehr los. Sehst du nicht! Dann würde die Drin kommen. Der Kampf mit all den fremden Seiten, mit keinen Seiten. Und das Einverständnis in das, was der Dominika Reifein erzieht. Unmöglich! Sie würde fort, ehe Severin kam! Fort! — Das wollte sie. — Aber mocht sie? — Hört sie? — Zur Dame Drin? Drin! Beim Pfarrer war sie dem — dem Severin zu nahe. Zur Dame Drin! (Hörst du das nicht?)

Denk manchen nach manchen, daß über die Möglichkeit der zwei Mädchen. Sie traten auch zu ihm und tranken ihr Wasser. Ein paar Minuten besonders gab ihr seltsam, erhellte Worte, und sie lachte dazu und freilich das Wasser und den Mund.

Da lachte Severin nicht. „Nun komm! Wir wollen kämpfen.“

Sie widersprach sehr wenig nicht. Sie war nicht leicht, daß er kein Gebirg damit meinte. Alles was drüben nach ihren Augen. Das ist nur die Gedanken zusammenfassen! Nicht, das, was nicht sein konnte. Der — der anderen wegen!

„Ich muß nach gehen.“ Komme sie herbei. „Ich muß nach nach gehen.“

Er erwiderte. „Ich kann dich jetzt nicht begleiten. Das ist leider notwendig.“

„Nein, nein.“ widersprach sie in steigender Angst. Und nicht gab sie auch das recht, ihm einleuchtende Wort ein: „Du kommst nicht in meine Nähe.“

Er sah weniger ihre Erregung als das Herannahen des Mädchens, von dem sie sich fürchtete. Er stand in das alte Haus zurückzugehen und versuchte nach einige Entschlossenheit. Er meinte sich zu der Pflegerin. Er war in der Nähe der Hand, und suchte sie auf. Giovannina zu begleiten. Dann sah er vor allen Dingen die schwarzen Augen des Mädchens, die sie so sehr liebte. Ein Herannahen, sagte er sie am die Hand.

Das Meer war so schön und so weit in der. Sie dachte an es.

Er war so schön, so schön. Der Wind kam so schön. So lieb wurde er ihm? Er hat sie gesehen und war so schön, unerschütterlich, wie er sie wuscherte. Er würde das sein nicht länger können, nicht länger, als nicht mehr.

„Giovannina und die Pflegerin machten sich auf den Weg.“

Die Hand wuscherte zum und schaute auf. Eine der letzten Schritte des Mädchen, Imboden gegen Giovannina, die er unerschütterlich sah, wie seiner früheren Gerichte. „Nun, nicht mehr und so schön, wie. Aber hat sie sich noch so schön wuscherte, denn, ha, ha, wie eine Tochter liebt, heißt sie der Schönheit an.“

Giovannina blickte auf sie, so schön, sie müde nach dem.

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Falsche Kriegstoten-Ehrung.

Man kann nicht von jedem Menschen verlangen, daß er die philosophische Wissenschaft beherrscht, aber man kann wohl voraussetzen, daß bei jedem Menschen das Gesetz der Logik vorhanden ist.

Es ist immer etwas Großes und Weisvolles, wenn ein Volk seine Toten ehrt, und ich habe mir erzählt lassen, daß die Ehrungen am Grabe des unbekanntem Soldaten in Paris nicht nur weisvoll waren, sondern stets völkerverständlichen Charakter tragen.

Wie man hört, plant man ja auch wieder, auf dem Bischofsberg ein solches Denkmal als sogenanntes Mahnmahl. Der letzte Totensonntag gab ja den nationalistischen Vereinen auch Veranlassung, selbst an den Gräbern der Kriegstoten den Revanchekrieg zu predigen.

In zahlreichen Städten Frankreichs sind Kriegerdenkmäler eingeweiht worden, auf deren Sockel in lapidarer Art drei Worte eingemeißelt waren: "Guerre a la guerre" - "Krieg dem Kriege!"

Wenn wir ehrend unserer Toten gedenken, so sollten wir uns zunächst erinnern, daß der letzte Krieg der Menschheit 12 Millionen Menschen kostete, zwölf Millionen im Leben stehende, im Leben schaffende, schöpferische Kräfte.

Wir wollen deshalb die Erinnerung daran in uns und in den andern wachrufen, damit der Schrei "Krieg dem Kriege" vermillionenfacht wird, und die Massen endlich begreifen, daß das Streben nach menschlichem Egoismus, der Wunsch nach Frieden, politisches Handeln verlangt.

Wir wählen diesen Weg bewußt, obwohl wir wissen, daß die bürgerliche Presse wider besseren Willens schreiben wird, daß wir rein-menschliche Dinge politisieren.

Beirateter Fischwucher. Der Fischhändler Artur Komhels in Danzig, Am Braunsender Wasser 2, verkaufte am 10. Oktober 1924 in Danzig auf dem Fischmarkt tote Breiten, die er kurz vorher an Ort und Stelle zum Preise von 50 Pfennig je Fund erhalten hatte.

Dynamitpatronen zum Staubsaugen. Ein Kriegsbeschädigter in Lissa wollte im Badde mit Hilfe von Dynamitpatronen Staubsaugen. Er wurde mit den Dynamitpatronen betrogen. Ohne polizeiliche Genehmigung darf

er sie aber nicht besitzen und diese Genehmigung hatte er aus Unkenntnis nicht nachgesucht. Das gemeinliche Schöffengericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 8 Monaten Gefängnis. Ihm wurde jedoch Strafaussetzung gewährt.

Weihnachtsfeier in Langfuhr.

Die Langfuhrer Ortsgruppe des Sozialdemokratischen Vereins beging am Sonnabend in der Turnhalle Neuschottland ihre Weihnachtsfeier. Auch hier war es in der Hauptsache den Genossen daran gelegen, den Kindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten, was ihnen auch gut gelungen ist.

Die Feier wurde durch den Langfuhrer Männergesangsverein stimmungsvoll eingeleitet. Gedichte, von Kindern vorgetragen, und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder folgten. Die Langfuhrer Arbeiterjugend half mit Erfolg den Abend verschönen und warnte mit einem reichhaltigen Programm auf. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildete der Vortrag einiger unserer schönsten Volksmärchen, dem die Kinder gerne lauschten und sich der schönen Lichtbilder erfreuten.

Reichlich fiel die Beisprechung aus. Bunte Tüten, Schokolade, Obst, süßes Weihnachtsgebäck, alles, was dem Magen des Kindes wohlbehagt, wurde freudig in Empfang genommen und zum Teil gleich auf Schmachthastigkeit untersucht. Die freudigen Gesichter der Kinder mögen der Dank für die Veranstalter und Förderer der schönen Feier sein.

Genossen, die an der Beisprechung nicht teilnehmen konnten, werden gebeten, bis zum 31. Dezember vom Genossen Schmidt, Mirchauer Weg 56, 1 Tr., in Empfang zu nehmen.

Auch in Neujahrmaiser und Dhra fanden von den sozialdemokratischen Ortsgruppen arrangierte Weihnachtsfeiern statt. Auch sie nahmen unter zahlreicher Beteiligung einen guten Verlauf. Nicht minder erfreute die Feier, die der Gesangsverein "Sängergruß" im neuen Saal von Steppuhn, Schidlitz, abhielt. Darbietungen aller Art und eine reiche Beisprechung ließen auch hier die Kinder reichlich auf "ihre Kosten" kommen.

Zollabfertigungsstelle Oliva.

Ab 1. Januar wird die neu eingerichtete Zollabfertigungsstelle auf dem Bahnhof in Oliva in Betrieb genommen, bei der auch die für Empfänger in den Postzustellbezirken des Postamts in Oliva eingehenden zollpflichtigen Postsendungen aus dem Ausland zollamtlich abgefertigt werden sollen. Infolgedessen tritt in der postamtlichen Behandlung der Pakete an Empfänger im Ortszustellbezirk des Postamts Oliva eine für die Empfänger beachtenswerte Änderung ein.

Silvester im Wilhelm-Theater. Am 31. Dezember findet die Abschiedsvorstellung des Herrnsfeld-Theaters statt. Es ist damit dem Danziger Publikum Gelegenheit gegeben, sich die überaus köstliche, wichtige Komödie der Gebr. Herrnsfeld, die dreifaktige Weidmannsbursche "Hansisch geht zur Jagd" anzusehen: eine Gelegenheit, unter volstem Lachen ins neue Jahr zu gehen.

Oliva. Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier hatte der Olivaer Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei den Kindern seiner Mitglieder am Sonntag bereitet. Reizende Gedichtvorträge der Kleinen wechselten mit Gesangsvorträgen des Gesangsvereins "Sängergruß" ab. Eine Festansprache machte den Kindern die Bedeutung des Weihnachtsfestes klar. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildeten die feinsinnig erwarteten Märchen, die durch Lichtbilder unterstützt wurden. Die vertrauten Gesichten aus "Hänsel und Gretel" wurden wieder lebendig, "Nixenputtel" und ihr Schicksal fanden aufnahmefähige Herzen.

Jeppoi. Unerwünschter Erfolg einer Verurteilung. Wegen Verleumdung von Steuerbeamten hatte das Schöffengericht in Jeppoi den Geschäftsführer Paul Reineke zu 400 Gulden, den Kaufmann Joh. Bockle zu 100 Gulden und den Leiter der Fabrik Wolf Lewandowski ebenfalls zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt. Sie legten Berufung ein mit dem Erfolg, daß die Strafkammer in Danzig die Strafe erhöhte. Reineke hat jetzt 600 Gulden zu zahlen und bei den beiden Mitangeklagten wurde die Strafe von 100 auf 500 Gulden erhöht.

Der Massenmörder in Schlessien.

Mißfall in tierischen Kannibalismus.

Das Entsetzen über die Taten des Massenmörders Haarmann in Hannover hat sich kaum etwas gelegt, als aus Schlessien eine neue Kunde von der Aufdeckung eines triebhaften Verbrechens kam, den man schon nach der bisherigen Untersuchung nicht mehr als Mörder, sondern auch nur als Menschenmörder bezeichnen kann.

Die Untaten selbst wurden rühbar, als dem Unmenschen ein Mordüberfall auf einen Handwerkerführer, der bei ihm vorgesprochen hatte, nicht gelang. Er hatte ihn befohlen, dafür sollte das außerordentliche Opfer einen Brief schreiben. Dabei verletzte ihm Denke von hinten einen Schlag mit einem Messer in den Kopf. Diesmal erreichte er sein Ziel jedoch nicht, das Opfer hatte noch die Kraft, wenn auch blutüberströmt, zu fliehen. War es bei Haarmann eine erotische Entartung, die ihn zum Massenmörder werden ließ, so scheint es sich bei dem schlessischen Landwirt, soweit die Untersuchung bis jetzt Einblick gewährt, um einen regelrechten Rückfall in den Kannibalismus, das Menschenfressertum, zu handeln.

Ob der Mörder das Fleisch seiner Opfer wirklich selbst genossen hat, konnte noch nicht festgestellt werden, aber die gründliche Durchsichtung seines Besitzums zeigte, daß er das Fleisch der Getöteten regelrecht bearbeitete und zur Dauer Aufbewahrung herrichtete. In einem großen Holzfaß wurden regelrecht eingepökelte Fleischstücke gefunden, bei denen es sich nach wissenschaftlichen Untersuchungen einwandfrei um die verschiedensten menschlichen Körperteile handelt. Hinter einem Stall wurde noch ein anderes Holzfaß entdeckt, in dem sich Finger, Zehen, Gelenke usw. vorfanden. Auch Schüsseln mit reinem Menschenfleisch und gelblichbraune Posenträger aus Menschenhaut angefertigt, die der Mörder selbst trug, kamen bei der Untersuchung ans Tageslicht. Festgestellt wurde ferner, daß es sich um das Fleisch verschiedener Männer handelte. Andere Funde im Hause des Menschenmörders bestätigten, daß er eine größere Zahl von Menschen umgebracht hat. Es fanden sich zahlreiche Papiere und Ansätze, meist Duntungsarten und Arbeits- und Invalidenbescheinigungen, die zweifellos den beiseitegelassenen Opfern gehörten. Wie Haarmann, so hat auch Denke lediglich männliche Personen getötet.

Die Opfer Denkes waren nach allem, was sich bisher ermitteln ließ, ältere Landstreicher und Handwerkerführer, die bei ihm vorprachen. Sechs bis sieben der Ermordeten konnten bis jetzt mit Namen festgestellt werden. Anhalt dazu gaben die aufgefundenen Papiere, die auf einen Schlosser Hermann Müller, einen Tischlergesellen Heinrich Bruchmann, einen Maschinenbauer Karl Seidel, einen Ackerbauarbeiter Caspar Ubbelohde und einen Konditor Adolf Samisch, fast alle aus Schlessien selbst gebürtig, lauten. Die übrigen Papiere gaben bisher nicht genügend Anhalt zu namentlichen Feststellungen weiterer Opfer.

Wie im Falle Haarmann, so konnte auch die Beseitigung dieser Menschen erfolgen, ohne daß die Untaten früher entdeckt worden wären. Dabei hat Denke keineswegs in einem einsamen Gehöft gewohnt. Ueber ihm war eine Familie eingemietet. Diese stellte zwar oft einen widerlichen Geruch fest und gab auch jetzt der Staatsanwaltschaft an, nicht nur nächtlicherweises Sägen und Klöpfen gehört, sondern auch Geräusche wie Nischen und Stöhnen vernommen zu haben. Aber zur Rede gestellt, erklärte Denke, daß er Mordanschläge, deren Fett er zur Bekämpfung einer Krankheit brauche. Die Morde wurden vor allem deshalb nicht früher aufgedeckt, weil niemand dem 54 Jahre alten Landwirt diese Untaten antaunte. Er galt zwar als etwas verstoßen und eine Art Sonderling, aber bei Prozessionen und Beerdigungen trug er in der Gemeinde das Kreuz, was ihm ein gewisses Ansehen verlieh. Selbstverständlich melden sich jetzt Zeugen, die das und jenes beobachtet, an diesem und jenem Anstok geronnen haben wollen.

Nach neueren Meldungen scheint es nicht ausgeschlossen, daß Denke nicht nur Männer ermordet hat, sondern daß sich unter seinen Opfern auch ein Mädchen befindet, das aus Eichau (Kreis Münsterberg) stammt und seit vier Wochen vermisst ist, nachdem man es zuletzt in der Feldstraße in Münsterberg in unmittelbarer Nähe der Wohnung Denkes gesehen hat. Damit würde sich die Annahme bestätigen, daß der Massenmörder von Münsterberg im Gegensatz zu Haarmann nicht aus sexuellen Motiven gemordet hat, sondern daß er lediglich aus Habgier jede günstige Gelegenheit benutzte, um Fremde, die bettelnd oder arbeitssuchend bei ihm vorprachen, umzubringen und sich in den Besitz ihrer - wenn auch noch so armen - Bargeld und Kleidungsstücke zu setzen, während er das Fleisch seiner Opfer verzehrte oder zu weiteren Genuss konservierte. Tatsächlich hat man in der Küche des Mörders eine große Schüssel Fett entdeckt, das durch den Kreisarzt als ausgefäulenes Menschenfleisch festgestellt wurde. Der Mordbarber aus dem Garten Denkes war übrigens in der ganzen Stadt als besonders gut bekannt, man würde allgemein, daß dieser Sonderling die schönsten Mordbarberhaare hatte und erst jetzt stellt sich heraus, woraus das Gedächtnis dieser Pflanzen zurückzuführen ist: Denke hat nämlich das Blut seiner Opfer zur Düngung der Mordbarberhaare verwendet! Die Nachbarn hatten ihn wohl öfters eine kräbe, rötliche Mühsucht im Garten ansäen sehen, hatten aber nie dabei etwas Auffälliges gefunden, um so mehr, als man von Denke auch behauptete, daß er Hunde schlachtete.

In einem benachbarten Garten wurden auch Knochen entdeckt, die aller Wahrscheinlichkeit von Menschen stammen. Die Staatsanwaltschaft will nunmehr ein Moorbruch neben dem Gehöft Denkes ablassen, weil sie vermutet, daß hier noch weitere Teile der Leichen und vor allem vielleicht die Köpfe der Getöteten aufgefunden werden können. Ganz werden die Verbrechen dieses Massenmörders sich nie auf Klärung lassen, denn der Täter selbst ist nicht mehr am Leben: Er hat unmittelbar, nachdem ihm sein letzter Mordanschlag der zur Aufdeckung seiner Verbrechen führte, selbsthätig seinen Lebens durch Erhängen ein Ende gemacht.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 24. 12. 24

1 Reichsmark 1,28 Danziger Gulden
1 Rott 1,03 Danziger Gulden
1 Dollar 5,33 Danziger Gulden
Scheck London 25,16 Danziger Gulden

Berlin, 24. 12. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 10,7 Billionen M.

Danziger Produktensbörse vom 24. Dezember. (Nichtamtlich.) Seizen 180 Bind 13,40-14,00 G. 122 Std. 12 bis 12,50 G. Noagen 12-13,40 G. Gerste mittl. Qual. 11-13,55 Gulden, Hafer 10-11 G. H. Erbsen 9-12 G. Sickererbsen 12-18 G. (Großhandelspreise per 50 Kar. waggonsfrei Danzig).

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Gebürte Lage im deutschen Schuhgewerbe. Nach Mitteilungen aus dem Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten ist, abgesehen von der Nachfrage nach halbgelagerten Berufsschuhwerk und Kinderschuhwerk, die Lage nicht besonders günstig, da die Nachfrage nach anderen als den erwähnten Schuharten infolge des trockenen Wetters nachgelassen hat. Die fortgesetzten Preissteigerungen auf den deutschen Häute-Verarbeitungen haben auch auf die Lederpreise eingewirkt und viel zur Erhöhung des Geschäftsbetrags beigetragen; die notwendig sich ergebenden Preise für fertiges Schuhwerk waren nicht zu erzielen. Die Zahlungen der der Schuhfabrikanten lassen sich nach wie vor zu wünschen übrig. Eine Reihe von Betrieben, die bisher voll gearbeitet haben, ist deshalb bereits zur Kurzarbeit übergegangen oder hat diese für die nächste Zeit angekündigt.

Konjunkturminderung im Kohlenhandel. Angesichts der erfolgten Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs für den rheinisch-westfälischen Bergbau interessieren die neuesten Produktionsziffern über den rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt. Der Absatz hat sich bedeutend verbessert. Die Gesamtförderung betrug im November 8 1/2 Millionen Tonnen, gegenüber 9 1/2 Millionen Tonnen im Oktober. Die Abnahme erklärt sich dadurch, daß der November nur 23 Arbeitstage hat, gegenüber 27 Arbeitstagen im Monat Oktober. Im Dezember ist ganz bestimmt mit einer erheblichen Steigerung der Produktion zu rechnen. Während des Monats November betrug die arbeitstechnische Leistung 260 000 Tonnen. Die Waagestellung schwankte zwischen 25 000 und 27 500 tönlich. Diefen beiden Ziffern kommt besondere Bedeutung zu, weil sie nur ganz minimal hinter den Friebrückstand zurückbleiben.

Deutscher Eisenbahnbau in der Türkei. Die Gesellschaft Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. hat einen neuen neuen Auslandsauftrag erhalten. Es handelt sich um die betriebsfähige Herstellung einschließlich Verstaatlichung des russischen Materials einer 200 Kilometer langen Bahnstrecke in der asiatischen Türkei.

Stabilisierung des brasilianischen Kaffeemarktes. Die führenden Interessenten des Kaffeehandels haben sich an den Staatssekretär Hannover mit der Bitte gewandt, in Unterhandlungen mit Brasilien und dem Staate San Paulo einzutreten zum Abschluß eines Vertrages zur Stabilisierung der Preise auf dem Kaffeemarkt. Der Vorschlag sieht die Entsendung einer amerikanischen Kommission nach Brasilien vor, um die Bedingungen der Produktion zu studieren und die Einrichtung einer brasilianischen Kommission in den Vereinigten Staaten, um sich mit der Marktlage zu befassen.

Eine zweite Winterrampe. Nunmehr soll auch Kopenhagen seine Winterrampe erhalten. In Kopenhagen sollen also in Dänemark

alljährlich zwei Messen abgehalten werden, und zwar die Sommermesse wie bisher in Fredericia und eine Wintermesse in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März in Kopenhagen. Die Hauptabteilung der Kopenhagener Messe soll in der fürzlich beträchtlich erweiterten Ausstellungshalle der Industrievereinigung untergebracht werden.

Das polnische Streichholzmonopol. Wie wir zuverlässig erfahren, hat der Ministerrat den Entwurf des Gesetzes betreffend die Einführung des Bündholzmonopols in Polen angenommen. Der Entwurf geht nunmehr an den Sejm.

Aufhebung des Einfuhrzolles für Roggen im Remelgebiet. Der Zoll auf die Einfuhr von Roggen nach dem Remelgebiet wird, wie einer Abordnung aus dem Remelgebiet in Romo vom litauischen Ministerpräsidenten zugesichert worden ist, sofort aufgehoben werden. Eine amtliche Bekanntmachung ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Kleine Nachrichten

Der deutsche Abtreibungsparagraph wird gemildert. Der Entwurf des neuen deutschen Strafgesetzbuchs, dem das Reichskabinett zugestimmt hat, ist dem Reichsrat übermittelt worden. Die beteiligten Berufsorganisationen werden zu amtlichen Vorkonferenzen aufgeföhrt werden. Die Beratung des Entwurfs im Reichsrat wird nicht vor Mitte des neuen Jahres beginnen. Dem Entwurf ist eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch angeschlossen. Der Abtreibungsparagraph ist im Gesetzentwurf wesentlich gemildert. Es wird in leichteren Fällen Strafmäßigkeit vorzusehen. Der § 175 Homosexualität bleibt in der Vorstufe bestehen. Die Bestimmungen über die Homosexuellen werden dagegen verschärft, wenn die Handlungen mit Anwandlungen vorzunehmen werden. Der Entwurf sieht weiter bei Verurteilungen Verwahrungshaft vor. Die Todesstrafe wird beibehalten.

Austragen deutscher Normenrichtlinien. Laut Bescheid des Vorstandes des Verbandes deutscher Kaufmänner (Professionals) müssen bis zum 31. Januar folgende Ausgabedaten stattfinden: Flicengewicht: Erich Köhler gegen Ric. Schneider, 12 Runden. Harry Stein gegen den Sieger aus dem oberen Treffen. (Endfiegger gegen Friedrich Schmidt-Hannover). — Bautengewicht: Will gegen Michelson, 8 Runden. Molinaro gegen den Sieger. Wlmer gegen den Endfiegger. (Der Endfiegger tritt auf Urban-Graß). — Federgewicht: Niendorf gegen Kausse, 12 Runden. Edu Schmidt gegen Neud, 12 Runden. Saue trifft den Sieger aus dem zuerst ausgetragenen Kampfe. Der Sieger hieraus gegen den Sieger aus dem zweiten Treffen. Der Endfiegger gegen Kris Kellat. (Hieraus der Sieger gegen Theo Venerling). — Leichtgewicht: Hoff gegen Carrion, 8 Runden. Eger gegen Gracie, 8 Runden. Die Sieger der beiden

Kämpfe gegeneinander. Hieraus der Sieger gegen Enfel. (Der Endfiegger gegen R. Kausse). — Weltgewicht: Raube gegen Bennies, 8 Runden. Kündig gegen Herse, 8 Runden. Die Sieger gegeneinander. Hieraus der Sieger gegen Walter Funke. (Der Endfiegger gegen Ernst Grimm). — Mittelgewicht: Antonowitsch gegen Neiser, 8 Runden. Dombörgen gegen Kausse, 8 Runden. Die Sieger gegeneinander. Der Sieger hieraus gegen Adolf Wiegert. — Halbschwergewicht: Krudt gegen Wöhrlich, 8 Runden. Seybold gegen Kompa, 8 Runden. Die Sieger gegeneinander. (Der Endfiegger gegen Paul Samson-Körner). — Schwergewicht: Rudi Bagener gegen Diener, 8 Runden. Hofmann gegen Hans Wegener, 8 Runden. Die Sieger gegeneinander. Hieraus der Sieger gegen Hans Breitensträter. (Der Endfiegger gegen Paul Samson-Körner.)

Neue Löhne für Seelente. Der vom Reichsarbeitsminister in Hamburg eingesetzte Sonderprüfungsausschuss fällt einen Spruch, wonach die Steuern der jetzt in Dienst befindlichen Seelente ab 1. Dezember folgendermaßen erhöht werden: Schiffsoffiziere mit einer bisherigen Tarifsteuer unter 150 Mark und Schiffsmannschaften einschließlich des im Passagierdampferdienst vorzulegenden Bedienungspersonals erhalten eine um 8 Prozent erhöhte Steuer. Schiffsoffiziere mit einer bisherigen Tarifsteuer von 150 Mark und mehr erhalten eine um 5 Prozent erhöhte Steuer. Darüber hinaus werden die Steuern der Alleinoffiziere noch besonders erhöht auf 200 Mark an Deck und 210 Mark an der Maschine. Die Erklärungsfrist der beteiligten Verbände der Reederei und Seelente läuft bis zum 30. Dezember.

Ein Polizist, der Opernänger wird. Dieser Tage sang ein Wachbeamter der Wiener Polizeidirektion im Kreise von Sachverständigen einige Opernarien. Die Schönheit der Tenorstimme des jungen Mannes wurde sofort anerkannt. Ein Kammeränger hat die gesangliche Ausbildung des angehenden Künstlers übernommen. Der bisherige Wachbeamte, der eben noch seinen schwierigen Straßendienst versehen hat, studiert bereits die Rolle des Heros in „Mioletto“.

Die kostenlose Totenbestattung ist in Dresden eingeführt worden. Mit 36 gegen 35 Stimmen hat dort die Stadtverordnetenversammlung den Beschluß gefaßt. Dresden wendet für diese Reuerung jährlich 3 500 000 Mark auf. Darum soll das, was in Dresden, in anderen städtischen und städtischen und württembergischen Orten möglich gemacht wurde, nicht in Danzig durchzuführen sein? In der Schweiz ist die Bevölkerung der letzten Sorge schon seit langem entbunden.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops für Danziger Nachrichten und den Abgang Zell Fritz Weber, für Ankerate Anton Kooken sämtlich in Danzig. Druck und Verlaa von F. G. G. & Co. Danzig.

Alltliche Bekanntmachungen.

Die Dienststunden

für die Abfertigung des Publikums werden vom 2. Januar 1925 ab festgesetzt:
an den Abfertigungsschaltern und in Bureaus auf die Zeit von 7 1/2 - 1 1/2 Uhr,
an der Kassenkassette auf die Zeit von 8 1/2 - 1 1/2 Uhr.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig,
Jopengasse 52. (15884)

**Herta Stein
Emil Freter**
Verlobte

Bohmsack, Weihnachten 1924

**Erna Barkmann
Fritz Hintz**
Verlobte

Bohmsack, Weihnachten 1924

Die Beerdigung meines Mannes
Kurt Steinfeldt
findet Dienstag, den 30. d. Mis., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der verstorbenen Kirchstraße nach St. Johann statt.
Witwe Steinfeldt

Masken-Kostüme
in großer Auswahl vorhanden.
G. Sablotzki Nachf.
Gr. Gumburg, 15 Danzig. Telefon 6729

Tüchtige Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Mitteilungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Druckerei u. Verlag J. Gohl & Co.
Am Spandhaus 6

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, den 22. Dezember, abends 7 Uhr:
Dramatisches Serie I. Zum letzten Male!
Mutter Erde
Drama in 5 Akten von Max Halbe.
In Szene geföhrt von Oberregisseur Hermann Herz.
Inspektoren: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Dienstag, den 30. Dezir., nachm. 2 1/2 Uhr. „Dramatisches“.
Dienstag, 30. Dezember, abends 7 Uhr. Dramatisches Serie III. „Die Frau ohne Kopf“.
Dienstag, den 31. Dezir., nachm. 2 1/2 Uhr. „Dramatisches“.
Mittwoch, den 31. Dezember, abends 7 Uhr. Dramatisches Serie II. Zum 1. Male! „Die tolle Lente und andere Segelarbeiten“ von Carl Göt.

VOLKSHOCHSCHULE DANZIG

Vorträge
von Herrn Universitätsprof. Dr. Deuchler, Hamburg:
„Pädagogische Gegenwartsfragen“
5., 7. und 8. Januar, 6-8 Uhr abds.,
Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz.
Karten für alle 3 Vorträge zusammen zu
5.- G. in der Danziger Verlagsgesellschaft, Langgasse 48, I.



**Pfeifen
Tabake**
billigst
Ernst Steinke
Altstädtischer Graben 21 a
und
Schlößtz, Krummer Ellbogen 2

Zahnärztin

(Frau) mit Schulabschluss.
Gr. 54/55, höflich zu sprechen.
entf. geg. guten Zinsfuß.
Gr. 55/56, eingetragener
Zahnärztin, Langgasse 21,
Hauptstadt.

Richtung!

Haus-Gasse aller Art nach
früher und gut gegangene
Wohnungen zum Ausgeben
Gr. 204.

SPRINGER NACH DANZIG
UNTERVERWENDUNG VON FRANZ MEUKOW-COGNAC
GUSTAV SPRINGER
NACH DANZIG
G.M.B.H.



ACHTUNG! DIE WAHLEN

Ichoben den Ausgabetermin des ersten
Bücherkreisbuches: Das 19. Jahrhundert
in der Karikatur, hinaus. Mitte Januar
kommt es! Werdt neue Mitglieder. Jedes
neue Mitglied erwirbt durch Nachzahlung
der Oktober-, November- u. Dezemberbeiträge, im Ganzen also 4.20 G
ein Anrecht auf das Buch!
DER BUCHERKREIS: ZAHLSTELLE:
Buchhandlung Volksstimme
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Engl. nugh. Bettgestell mit
Matratze, 11 alt. Schränk-
chen (15 G) verk. 15889
Böttchergasse 3, pt

Großer
Bach- u. Ziehhund
mit Geföhrt billig ab-
gegeben bei Lindenau,
Tropf 4e

Neit Frau od. Fräulein
zur selbständig. Führung
eines frauen- und kinder-
losen Haushalts in Dauer-
stellung gesucht. 15883
Gr. Krämergasse 6-7, 2 Tr.
Befprechung nachmittags.

Wohnungstausch!
Gr. Sinde, Kabinett, Küche,
Entree, Boden u. Keller,
alles hell (Nähe Werft),
gegen gleiche Wohnung,
wenn möglich mit Stall u.
Land, auch auswärtig, zu
tauschen gesucht. Offerten
unt. 1461 an die Exped.
der Volksstimme. (†)

Ein junger Mann findet
anständ. Schlafstelle.
Unthan' (†)
Hohe Seigen 23, 1 Treppe.

Junger Mann sucht ab
1. Januar
möbl. Zimmer
Offerten unter C 24 an
die Exped. der B. St.

Junger Mann sucht
einf. möbl. Zimmer
ohne Betten. Offerten
unt. L. 300 an die Exped.
der Volksstimme. (†)

Hübige Herren- u. Damen-
Waschküchle verkauft
billig, von 3 G an 15888
Böttchergasse 3, pt.

Wäsche
wird sauber gewaschen und
geplättet.
Städtaraben 5 (Portier).

**Klagen
Steuer-
reklamationen
Auskünfte
Schreiben
an Behörden
usw.** 14623
fertig an
F. Eichendorff
Reutich